



BILD: GUIDO SUESS

## Wörter von Pörtner Herzogs Bekehrung

Karl Herzog glaubte nicht an die Liebe. Nicht, weil er von ihr enttäuscht worden war, sondern mehr so grundsätzlich. Er hielt sie für eine raffinierte Propagandalüge der Amerikaner, die gemeint hatten, dem in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts so verheerend grassierenden Hang, sich zu Parteien, Klassen und Völkern zu verbrüdern und dann dem Rest der Welt den Garaus zu machen, etwas Überblickbareres und mit der Konsumgesellschaft, die sie gerade erfunden hatten, Kompatibleres entgegen setzen zu müssen, damit diese ganze Emotionalität und Begeisterung, die den Menschen so schwer auszutreiben ist, endlich in geordnete Bahnen gelenkt würde.

Herzog hielt das ganze für einen ausgekochten Schwindel. Er wollte ja gar nicht abstreiten, dass man sich mal in eine andere

Person vergucken konnte und allerlei Rumpeln und Pumpen in verschiedenen Körperregionen damit einherging. Aber das legte sich bekanntlich wieder.

Womit er gar nichts anfangen konnte, was ihn geradezu auf die Palme trieb, war dieser Glaube an die glücklich machende, die immerwährende, die allumfassende Liebe. Denn die brachte erwiesenermassen mehr Elend als Glück, weil sie ausser in den Labors von Hollywood natürlich nirgends gedieh und die Menschen darin hinderte, sich den handfesten und unmittelbaren Freuden des Lebens hinzugeben.

Als Beweis seiner Theorie führte er an, dass man in Gegenden, die nur schwach unter dem Einfluss der Amerikaner standen, solchen Unfug gar nicht erst ernst nahm, sondern sich aufgrund von pragmatischen Überlegungen und vor allem zur Verbesserung der ökonomischen Situation der Nachkommenschaft paarte und vermehrte und den ganzen Liebeszauber aussen vor liess. Man meine ja immer, die Menschen in ärmeren Ländern seien fröhlich, weil sie sich nicht um materielle Dinge scherten, so schimpfte Herzog, wenn er in Form war. Dabei habe das absolut nichts mit ihrer unbestritten besseren Durchschnittslaune zu tun, diese ergebe sich nämlich einzig und allein aus der Ablehnung romantischer Tagträume, die zwar im Fernsehen beschaut, aber niemals mit dem eigenen Leben in Verbindung

gebracht würden, weil man für solchen Unfug ja weder die Zeit noch die Nerven hätte.

Es verwundert nicht, dass Herzog aufgrund seines selbst ausgerufenen Kreuzzugs gegen diese vermeintlich unglückselige Gefühlsaufwallung nicht gerade zu den beliebtesten Zeitgenossen zählte. Man grüsste von Weitem und machte, dass man fortkam.

So kam es, dass Herzog an einem Mittwoch allein und recht trübsinnig am Flussufer entlang ging, als ihm Rosa Zweifel über den Weg lief, stehen blieb und mit ihm ein paar Worte wechselte, denn sie war eine Nette und kümmerte sich nicht um das, was die anderen sagten. Herzog durchfuhr es dermassen, dass er kein Wort mehr herausbrachte. Sie musste lachen und dann sassen sie drei Stunden auf einer Bank, obwohl es in Strömen regnete. Von da an trennten sie sich nur noch selten, und wann immer Herzog anhub, ihr seine Theorie zu erläutern, sagte sie «Aso» und er gab auf. Drei Jahre später reisten sie in die Flitterwochen nach Amerika, wo er seine Überzeugung unter einem Kaktus im Monument Valley beerdigte.

STEPHAN PÖRTNER  
(STPOERTNER@LYCOS.COM)  
ILLUSTRATION: MILENA SCHÄRER  
(MILENA.SCHAERER@GMX.CH)